

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 124 (1958)

Heft: 11

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus ausländischer Militärliteratur

Die psychologische Verteidigungsbereitschaft in Schweden

(Aus einem Bericht des Informationsorgans des Schwedischen Generalstabes)

Schweden soll nicht in die Lage kommen, einem allfälligen Feind ohne wohlvorbereitete psychologische Abwehr entgegentreten zu müssen. Dies war der Leitgedanke einer Untersuchung über die psychologische Abwehr. Auf dieses Ziel hin arbeitet seit dem 1. Januar 1955 der schwedische Bereitschaftsausschuß für psychologische Abwehr. Auf militärischer Seite wirkt seit 1940 die Sektion III des Generalstabs als besonderes Organ für die psychologische Verteidigung innerhalb der Truppe sowohl im Krieg wie im Frieden. Die Wichtigkeit einer totalen psychologischen Abwehr, nicht zuletzt als Mittel gegen feindliche Propaganda, ergab sich deutlich aus den Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges. Die schwedische psychologische Abwehr wird allgemein als bedeutender Teil der totalen Verteidigung betrachtet.

«Als wir vor gut drei Jahren unsere Tätigkeit aufnahmen, mußten wir natürlich vor allen Dingen darauf bedacht sein, eine zweckmäßige Organisation aufzubauen und geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, die von früher her in den betreffenden Sachgebieten Erfahrung besaßen», erklärte ein prominentes Mitglied des Ausschusses. «Diese Arbeit ist nun im großen ganzen abgeschlossen. Die psychologische Abwehr ist heute, praktisch genommen, im ganzen Land fertig aufgebaut, mit ersten Wissenschaftlern, Journalisten, Reklamefachleuten und Vertretern der Volksbewegungen aus verschiedenen Schlüsselstellungen.»

In Friedenszeiten handelt es sich vor allem darum, durch Kurse und Übungen die Mitarbeiter für ihre Aufgaben zu schulen und durch Nachforschungen die Voraussetzungen für einen möglichst wirksamen Einsatz zu ermitteln. Die ganze Organisation tritt erst in Tätigkeit im Kriegsfall oder bei Kriegsbereitschaft, wenn die normalen Wege der Nachrichtenvermittlung nicht mehr funktionieren. In der Praxis tritt diese Lage ein, wenn die Reichsregierung die Hauptstadt verlassen hat und die Evakuierung vorgenommen worden ist.

Gemäß Organisationsplan soll im Krieg die psychologische Abwehr unter der Aufsicht des Königs geleitet werden durch die staatliche Informationszentrale (IZ), welche regionale Organe in den Länderregierungen und

in den Kanzleien der zivilen Befehlshaber besitzt. Gemäß den im Jahre 1956 aufgestellten Weisungen bezweckt die Tätigkeit der IZ, «im Krieg oder bei Kriegsgefahr den Verteidigungswillen und den Widerstandsgeist der Bevölkerung zu erhalten und zu stärken, wie auch gegenüber der öffentlichen Meinung des Auslandes den schwedischen Standpunkt zu unterstützen». Der Chef der IZ wird automatisch Vorsitzender des Bereitschaftsausschusses.

Die Zensur bildet kein Problem. Der Ausschuß vertritt die Auffassung, daß nicht einmal im Krieg eine obligatorische Vorzensur in Betracht fallen kann. Er geht von der Voraussetzung aus, daß das schwedische Volk die Wahrheit ertragen kann, selbst wenn sie manchmal niederdrückend sein mag. Ein unerschütterliches Zutrauen zu den schwedischen Informationsorganen gilt als beste Waffe gegen die psychologische Kriegführung des Feindes. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Erfahrungen im letzten Krieg, welche klar beweisen, daß es sehr lange Zeit braucht, um das Vertrauen zu einem Organ wiederherzustellen, welches unrichtige Angaben verbreitet hat.

Das wegleitende Prinzip in Schweden soll also sein, wahrheitsgetreue und vollständige Aufklärung zu geben. Der Nachrichtendienst soll gemäß Weisungen «lediglich beschränkt werden durch die Zurückhaltung in der Veröffentlichung, welche die Rücksicht auf die Sicherheit des Reiches und einzelner Personen gebietet». Dieses Ziel soll erreicht werden durch freiwillige und enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und Nachrichtenorganen. Der Umstand, daß es in den meisten Fällen erfahrene Journalisten sind, welche mit der Beratung bei der Veröffentlichung betraut sind, bürgt dafür, daß diese Beratung durch die bei den Zeitungen tätigen Kollegen günstig aufgenommen wird.

Daß schon aus praktischen Gründen ein großes Bedürfnis nach einem zentralen Informationsorgan entstehen wird, leuchtet ein, wenn man bedenkt, welche ernste Störungen für die gewöhnliche Nachrichtenübermittlung ein Angriff gegen ein Land mit sich brächte. Die Schweden sind auch der Ansicht, daß eine gute Bedienung der ausländischen Presse der richtige Weg ist, um die Öffentlichkeit im Ausland zu erreichen. Auf diesem Gebiet arbeitet der Ausschuß eng zusammen mit dem Generalstab und mit dem Pressebüro des Außenministeriums.

Alle Zeitungen sollen herauskommen. Das Ziel ist, daß alle schwedischen Zeitungen auch im Krieg herauskommen sollen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß es für den Widerstandsgeist von größter Bedeutung ist, wenn der Leser die Nachrichten gerade in der Zeitung zu lesen bekommt, an die er gewöhnt ist. Aus diesem Grunde werden die Tageszeitungen als Kriegsindustrien betrachtet; es wird ihnen ein bestimmter Bestand an technischem und redaktionellem Personal zugesichert, der ausreicht, damit die Zeitun-

gen in gewohntem Umfang erscheinen können, wenn auch in Format und Seitenzahl beschränkt.

Die Verwirklichung dieser Pläne bietet eine Reihe praktischer Schwierigkeiten. Es muß mit stark vereinfachtem Vertrieb und mit vollständigem Übergang zum Einzelnummer-Verkauf gerechnet werden. Die Großstadt-
presse muß in Reservedruckereien evakuiert werden, wo Vignetten und andere Requisiten zur Verfügung stehen sollen. Die gesamte Planung betreffend Arbeitskräfte, Beschaffung und Lagerung von Material geht gegenwärtig vor sich in Zusammenarbeit mit dem Bereitschaftsausschuß der Presse und mit der Reichskommission für wirtschaftliche Verteidigungsbereitschaft.

Regionale Großübung. Die friedensmäßige Kurs- und Vortragstätigkeit des Bereitschaftsausschusses war umfassend und fand ihren Höhepunkt in einem großen Stabsmanöver in Runö, wobei die gesamte zentrale Organisation zugezogen wurde. An der Übung nahmen Vertreter des Generalstabs, des Zivilschutzes, des schwedischen Radios, der Telefon- und Telegrafverwaltung, der Nachrichtenagentur und des Pressebüros des Außenministeriums teil. Das Ziel war zunächst, Arbeitsweise und Organisation der IZ zu erproben. Die Erfahrungen waren im allgemeinen recht zufriedenstellend. Nunmehr wird die nächste Großübung geplant, welche die ganze regionale Organisation umfassen soll.

Die psychologische Abwehr ist als elastische Organisation gedacht; als solche mag sie schwer greifbar sein. Was bisher in Schweden erreicht wurde,

Zentrale Organisation der IZ

Chef
Informationsrat
Presserat

Nachrichtenabt.	Aufklärungsabt.	Auslandabteilung	Sekretariat
Chef Abwehrsektion	Chef Sektion Volksbewegungen	Chef Sektion für Analyse (Meinungsforschung)	Chef Verwaltungssektion
Auslandsektion Zivilsektion	Reklamesektion Wissenschaftliche Sektion	Propagandasektion	Staatswissenschaftl. Sektion Personalsektion Telesektion (Telefon und andere Fernverbindungen)
Informations- sektion			

offene Abteilung

Reklamebüro

zeugt von Scharfblick und Vorurteilslosigkeit – die erste Vorbedingung, um auf diesem heiklen und verworrenen Arbeitsgebiet brauchbare Ergebnisse zu erreichen. Eine zuversichtliche psychologische Bereitschaft gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen, um im Falle von Feindseligkeiten das Land erfolgreich verteidigen zu können. H. A.

Die finnischen Offiziersverluste im 2. Krieg gegen Rußland

(1941 bis 1945)

Vorbemerkung: Finnland hat bei einer Bodenfläche von rund 340 000 km² (wovon rund 10% Seen) heute etwa 4 Millionen Einwohner. Das Land führte während des 2. Weltkrieges 1939 bis 1945 zwei Kriege gegen Rußland (1939/40 «Winterkrieg», Juni 1941 bis Frühjahr 1945, bis Herbst 1944 an der Seite der Deutschen).

Im Aprilheft der schwedischen Zeitschrift «Ny Militär Tidskrift» gibt Major Kavander einige Angaben über die finnischen Offiziersverluste im 2. Finnisch-Russischen Krieg von 1941 bis 1945. Das Material stammt aus der Kanzlei des finnischen Feldebischofs.

Die Verteilung der Verluste auf die verschiedenen Kriegsabschnitte

Der ganze 2. Finnisch-Russische Krieg von 1941 bis 1945 wird in drei Hauptabschnitte eingeteilt, die sich nach den taktischen Vorkommnissen stark voneinander unterscheiden. Zu Beginn eine lange, handlungsreiche Angriffsperiode im Jahr 1941, darauf eine längere Zeit des relativ ruhigen Stellungskrieges von Ende 1941 bis Vorsommer 1944 und schließlich der dramatische Zeitabschnitt des Rückzuges von Juni 1944 bis zum Kriegsende.

Unmittelbar nach Kriegsausbruch am 22. Juni 1941 gab es relativ kleine Verluste bei der Abwehr von kleineren Angriffen und bei feindlichen Flugangriffen. Im Juni 1941 fielen 15 Offiziere. Anfangs Juli 1941 begann der große finnische Angriff, der große Verluste mit sich brachte. Dagegen wurden in verschiedenen Richtungen kraftsparende Stellungen erreicht. Im Monat Juli starben genau 400 Offiziere. Im August 1941, mit den harten Kämpfen auf der karelischen Landenge und in Aunus-Karelien (zwischen Ladoga- und Onega-See), stieg die Verlustziffer auf 488 finnische Offiziere. Der September war bereits ruhiger, mit allerdings noch heftigen Kämpfen in Aunus-Karelien gegen den Svir-Fluß, mit total 310 gefallenen Offizieren. Der Oktober brachte einzig noch den Vormarsch am Nordende des Onega-Sees mit 153 toten Offizieren. Im November fielen noch 117 und im Dezember 1941 87 Offiziere.

Das Jahr 1942 verlief im Zeichen des Stellungskrieges, auch wenn Rußland unter den strengen Wintermonaten mit ausgeruhten sibirischen Divisionen sowohl an der Svir-Front und am Nordende des Onega-Sees wie später in der Tauperiode westlich des Weißen Meeres und wieder an der Svir-Front angriff. Im ganzen Jahre 1942 fielen 409 finnische Offiziere. Das Jahr 1943 war noch ruhiger als 1942 und brachte keine Kämpfe von größerem Umfang. Es wurden noch 355 Offiziere getötet. Das Jahr 1944 wurde gleich ruhig eingeleitet, trotzdem die allgemeine Spannung merklich anwuchs. Während der ersten 5 Monate fielen total 103 Offiziere.

Im Juni 1944 wurde die verlustreiche Schlußperiode eingeleitet. Nach langdauernden Vorbereitungen ging Rußland auf der karelischen Landenge zum Angriff über, um später die Offensive auf alle übrigen Fronten auszuweiten. In diesem Moment waren praktisch alle finnischen Verbände in harte Verzögerungskämpfe verwickelt. Die Verluste waren die höchsten des ganzen Krieges mit total 500 Offizieren. Im Juli sank die Ziffer auf 384, nachdem die schwersten feindlichen Angriffe überstanden waren. Trotz der letzten harten Kämpfe gegen die Russen im Gebiete nördlich des Ladoga-Sees sanken die Offiziersverluste im August auf 101. Im September 1944 ging man an allen Fronten wieder zum Stellungskrieg über, womit die Verlustziffer auf 36 gefallene Offiziere absank.

Bekanntlich wurden in dieser Zeit die Kämpfe gegen die deutschen Truppen in Nordfinnland aufgenommen. Hier kämpften rund 1,5 finnische Divisionen gegen ungefähr 8 deutsche. Die Einleitungskämpfe brachten im Oktober einen Abgang von 70 Offizieren, die teilweise im Kampfe fielen und teilweise im Lazarett starben. Im November sank die Verlustziffer auf 40 und im Dezember 1944 auf 9 Offiziere.

Im Jahre 1945 gab es keine nennenswerte Kriegshandlungen mehr, auch wenn die Stellungen nahe der norwegisch-schwedischen Grenze noch bis zum Frühjahr besetzt blieben. In dieser Zeitperiode fielen an allen Fronten, mit den Todesfällen in den Kriegslazaretten, noch 34 Offiziere.

In Lappland, während der Schlußkämpfe gegen die Deutschen, fielen zusammen 80 Offiziere. Die Eroberung und Verteidigung der Inseln Hogland und Tytärskär im Finnischen Meerbusen forderte total 34 finnische Offiziersleben. Fern der Fronten, im Urlaub (u. a. bei Fliegerangriffen) starben 121 Offiziere. Ein einziger Offizier wurde im ganzen Krieg ermordet. 17 Offiziere begingen Selbstmord, wovon sich die meisten im Kriegslazarett zur Verkürzung ihrer Leiden erschossen. Ein Offizier beging Selbstmord in Nord-Finnland, als 1944 die Kämpfe gegen die früheren «Waffenbrüder», die Deutschen, eingeleitet wurden.

Die Verteilung der Offiziersverluste nach Graden

Natürlich waren es die jungen Fähnriche (Leutnant-Zugführer), die die höchsten Verlustziffern aufweisen mit total 1989 Gefallenen. Die älteren Zugführer zusammen mit den Ärzten, Veterinären usw. folgen mit 1420 Verlusten.

Relativ gesehen sind die Verluste an Hauptleuten mit 244 Gefallenen beinahe gleich groß. Majore fielen 102, auch dies eine relativ hohe Zahl verglichen mit den jüngeren Offizieren. Oberstleutnants fielen oder starben im Lazarett 16, Oberste 12 und Generalmajore 6.

Die Verteilung der Verluste nach Altersgruppen

Der jüngste gefallene Offizier starb an seinen Verwundungen im Lazarett noch nicht einmal 19jährig. Er war trotzdem bereits über den Fähnrich zum Leutnant avanciert. Der Jahrgang 1924 hatte normalerweise die Offiziersausbildung noch nicht hinter sich und weist daher bloß 18 Verluste auf. Dagegen stand der Jahrgang 1923 bereits längere Zeit im Kampf und verlor 108 Offiziere, die an der Spitze ihrer Truppen fielen. Es sind aber die folgenden zwölf Jahrgänge, die die schwersten Opfer brachten.

1922 = 206	1916 = 259	1910 = 103	1904 = 39
1921 = 238	1915 = 210	1909 = 62	1903 = 36
1920 = 362	1914 = 206	1908 = 98	1902 = 36
1919 = 368	1913 = 163	1907 = 86	1901 = 25
1918 = 327	1912 = 157	1906 = 59	1900 = 27
1917 = 308	1911 = 123	1905 = 50	ältere 165

Die Offiziersverluste im Krieg 1941 bis 1945 betragen total 3881. Davon fielen in den ersten Kriegsmonaten Juni bis September 1941 total 1213 und in den schweren Monaten Juni bis September 1944 total 1021 Offiziere. Diese Zahlen können dem Winterkrieg 1939/40 gleichgestellt werden. In dieser ungefähr gleichlangen Periode fielen total 1032 finnische Offiziere.

Die totalen Offiziersverluste während der beiden Kriege gegen Rußland betragen 4913 Offiziere. Zum Vergleich können die finnischen Gesamtverluste unter dieser Zeit genannt werden: 85 500 Gefallene und 201 000 Verwundete, von denen 57 000 dauernd invalid blieben. Eg

Wacht am eisernen Vorhang

Der geringe Abstand zwischen Bodensee und tschechisch-westdeutscher Grenze, der von Panzerverbänden innert kurzer Zeit durchmessen werden kann, bringt es mit sich, daß auch für uns die vom Westen getroffenen militärischen Maßnahmen zur Überwachung des Eisernen Vorhangs auf west-

deutschem Gebiet von größtem Interesse sind. Generalleutnant Bruce C. Clarke, der kommandierende General der amerikanischen 7. Armee, welche mit der militärischen Wacht am Eisernen Vorhang betraut ist, gibt im Juni-Heft des «Armor» einen Überblick über Organisation und Aufgaben der zur unmittelbaren Grenzüberwachung eingesetzten «Alarmverbände», dreier Armored Cavalry Regiments.

Das amerikanische gepanzerte Kavallerie-Rgt. besteht aus Stab, Stabskp., der sog. Service-Kp., einem Sanitätsdet. und 3 Aufkl.Bat.; das Aufkl.-Bat. wiederum setzt sich zusammen aus Stab, Stabskp., 1 Pz.Kp., 1 Haubitzkp. und 3 Aufkl.Kp. An dieser Organisation wurde außer einer durch die riesigen Frontabschnitte bedingten Anpassung der Rückwärtigen Dienste nichts geändert, hingegen wurden die M 41-Panzer durch die besser gepanzerten und feuerkräftigeren M 48 ersetzt und die Rgt. neben einmotorigen L 20-Patr.Flugzeugen mit H 13-Helikoptern ausgerüstet.

Die drei Regimenter haben einen Grenzabschnitt von über 800 km zu überwachen, der vom österreichisch-tschechisch-westdeutschen Grenzschnittpunkt bis in die Gegend von Göttingen verläuft. Die sich daraus ergebenden ausgedehnten Abschnitte bedingen eine starke Tiefenstaffelung der Aufklärungsbataillone. So befinden sich im Südabschnitt, der sich von der Dreiländerecke bis nach Baernau über eine Strecke von 211 km hinzieht und vom 11th Armored Cavalry Regiment besetzt ist, der Rgt.KP zusammen mit dem 1. Bat. 72 km hinter der Grenze, während die Bataillone 2 und 3 sogar 144 km resp. 88 km hinter der Grenze, also auch hinter dem Rgt.KP liegen. Diese Anordnung ist weitgehend durch die Lage der Truppenunterkünfte bedingt.

Auch die von den Regimentskommandanten angewandten Methoden zur Erfüllung ihrer Aufträge sind wiederum stark abhängig von den Distanzen zwischen Truppenstandorten und Grenze. So sind die Bataillone des 14th Armored Cavalry Regiments nahe genug der Grenze postiert, um die Patrouillenaufträge entlang der Grenze durch die Kp. von ihren Garnisonen aus in zugeteilten Abschnitten erfüllen zu können; die Kp.Kdt. erhalten ihre Aufträge vom Bat.Kdt. Anders beim schon erwähnten 11. Rgt. Süd. Hier bedingen die großen Entfernungen von der Grenze die Verschiebungen von ganzen Kompagnien aus ihren Garnisonen in nahe der Grenze gelegene Feldunterkünfte nach einem Rotationssystem, das jeder Kompagnie abwechselungsweise den Grenzdienst aufbürdet bzw. Ruheperioden in der Garnison verschafft. Alle Operationen werden hier vom Rgt.-Kommandoposten aus angeordnet und geleitet; die Aufgabe der Bat.Kdt. beschränkt sich darauf, ihre Kompagnien richtig ausgerüstet und zeitgerecht in die Feldunterkünfte zu befehlen, wo sie sogleich dem Regiment direkt unter-

stellt werden. Sie erhalten ihre Patrouillen- und Beobachtungsaufträge vom Regiment, welches auch für das richtige Verbindungsnetz zwischen Beobachtungsposten, Patrouillen, Feldunterkünften und Rgt.KP verantwortlich ist.

An der Grenze selbst sind dem ganzen Abschnitt entlang feste Beobachtungsposten ständig besetzt; motorisierte Patrouillen von 5 Mann halten nicht nur die Verbindung mit diesen Posten und den Feldunterkünften aufrecht, sondern nehmen auch regelmäßig Verbindung mit der deutschen Grenzpolizei und den Zollorganen auf.

Interessant ist der Vergleich zwischen den Einrichtungen und Vorkehrungen, die auf westlicher und östlicher Seite an der Grenze selbst getroffen worden sind. Auf östlicher Seite vorerst ein Streifen von mehreren Metern, der völlig freigehalten, ständig ausgeebnet und sorgfältig gesäubert wird. Anschließend folgt ein dreifacher Stacheldrahtverhau, die äußeren Reihen bis 1,20 m, die mittlere bis 2,50 m hoch, in der Nacht vermutlich durchwegs elektrisch geladen. Hunderte von Beobachtungstürmen, größtenteils in Sichtweite voneinander, ermöglichen eine gründliche Überwachung der ganzen Grenze entlang; teils sind sie Tag und Nacht besetzt, teils erscheinen sie überhaupt nicht bemannt. Auf westlicher Seite nichts von solchen Vorkehrungen; die einzige Markierung der Grenze besteht aus Grenzsteinen und Holztafeln mit der Aufschrift «Landesgrenze» in regelmäßigen Intervallen.

Abschließend weist General Clarke auf die riesige Verantwortung hin, die auf diesen Grenzregimentern lastet, sind sie doch Alarmglocken nicht nur für die 7. Armee, sondern für die freie Welt überhaupt. Man ist sich bewußt, daß im Ernstfall keine Zeit bleibt, um Fehler zu korrigieren oder im Taktikbuch nachzuschlagen, was zu tun ist. Neben den Überwachungsaufträgen an der Grenze darf auch die tägliche Ausbildung nicht vernachlässigt werden, deren zweckmäßige Organisation infolge der großen Distanzen fast ausschließlich auf den Schultern der Kompagniekommandanten und Zugführer lastet. Die Einsicht in die Bedeutung dieser Wacht am Eisernen Vorhang soll in den Einheiten dieser Regimenter zu einem vorzüglichen Korpsgeist und zu einer beneidenswerten Leistungsfähigkeit geführt haben.

MA

«Der innere Dienst wirkt nur so lange erzieherisch, als er mit der Vernunft der Hausfrau betrieben wird.»

Oberst E. Wehrli, Gedanken eines Milizsoldaten
